



König Maruf, der Schuhflicker.

„Almosen geben armet nicht!“
Mit diesem Trostspruch
setzte sich der Schuhflicker
Maruf allmorgens auf
seinem Arbeitsplatze zu-
recht, harrte der Kunden,
die da kommen möchten,

und schaute zugleich nach irgend welchem armen Schlucker aus, mit dem er sein knappes Frühstück teilen könnte. Denn es ging karglich zu in der Schusterwerkstatt, so emsig der Meister auch von früh bis spät hantierte, so bescheiden sein Lebenszuschnitt war, jeder Tag begehrt doch das Seine, und mag es auch noch so wenig sein.

„Wäre er nicht der Narr, alles wegzuschenken,“ lachten die Nachbarn, „er könnte schon besser stehen, allein dann dürste er nicht alle müßigen Landstreicher unterstützen und zu jedem Handwerksburschen sagen: „Hier, mein Freund, laß dir das Wenige gefallen als eine fürstliche Gabe; hätte ich mehr, so reichte ich auch mehr, jedoch ein Schelm gibt mehr als er hat. Kannst ja wiederkommen, wenn Maruf König geworden ist, dann soll's schon besser ausfallen.“ — Das Wort hatten sich die Bewohner Kairo's gemerkt, sie nannten daher auch den unermüdlichen Geber nur noch den „Almosenkönig“, und sandten ihm alle Bittsteller zu, die ungerufen an ihre eigene Türe pochten.